

Gertrude J. Robinson

## Der Einfluss der Frauenforschung auf die nordamerikanische Kommunikationswissenschaft

Da die Kommunikationsforschung «interdisziplinär zusammengesetzt ist, fehlt ihr eine Geistesgeschichte, welche die verschiedenen theoretischen Ansätze identifiziert und sie sowohl nach ihren philosophischen Grundlagen als auch nach ihrem historischen Erscheinen ordnet. Eine solche Geistesgeschichte könnte zeigen, dass Kommunikationswissenschaft sowie die Ansätze älterer Frauenforschung in den letzten zwanzig Jahren einen Wandel erfahren haben: Früher wurde nicht zwischen «Sex» und «Geschlecht» («gender») unterschieden, die neue, feministische Auffassung hingegen macht das – jede menschliche Interaktion spielt auf verschiedenen Ebenen, auch der sozialen und der biologisch sexuellen. Ausserdem: Differenzierte Rollen und Verhaltenserwartungen bei Frauen und Männern => Folgen für die Kommunikation.

Bezeichnungen hier: «Sex»-Forschung basiert auf biologischen Unterscheidungen, «Geschlechts-Differenzierung» bezieht sich auf die sozialen Unterschiede von «weiblich» und «männlich».

### 1. Der Beginn der Frauenforschung auf der Basis der Theorie von der «Sexuellen Differenz» (1966–1977)

60er Jahre, «zweite Welle» in der modernen nordamerikanischen Frauenbewegung —> erste Frauenforschungen im Kommunikationsbereich.

### 2. Kritik der Ansätze der «Sexuellen Differenz»

Zwei Arten von Kritik an der früheren Forschung über «Frauen und Medien»:

- «Sex» als Rolle – gewichtet die Erfahrungen von Frauen geringer
- die Variable «Sex» kann nicht mit den Auswirkungen einer patriarchalischen Gesellschaftsideologie belastet werden

Nach wie vor sind Frauen in den Medienberufen benachteiligt.

### 3. Neue Forschungsansätze in den 80er Jahren auf der Grundlage von Geschlechtsunterschieden und kulturellen Faktoren

Seit Beginn der 80er Jahre: Untersuche, was Geschlecht «bedeutet».

- «Geschlecht ist beides, etwas, was wir tun und etwas, mittels dessen wir denken» (Rakow)
- Geschlecht wird wirksam auf drei verschiedene Arten: Als klassifiziertes System, als strukturierende Struktur und als Ideologie (Frye et al.)

Geschlecht als **klassifizierendes System**: —> Frauen unterordnendes Kastensystem.

Vier Arten klassifizierter Tätigkeiten, die dazu helfen, das Herrschafts-/Unterwerfungs-/Klassensystem aufrecht zu erhalten:

- Zuweisung des Geschlechts: Einordnung eines Individuums bei der Geburt zu einem Geschlecht

- Geschlechtsattribution: Einordnen eines Individuums in einer sozialen Situation in eine Geschlechtsklassifizierung
- Geschlechtsrollen-«Ausübung»: Verhalten «wie eine Frau»
- Geschlechtsidentität: Gefühle werden als weiblich oder männlich identifiziert

Die Kategorien «weiblich» und «männlich» werden als **strukturierende Struktur** zum Beschreiben, Definieren und Kategorisieren von Vielem aus der Alltagswelt gebraucht, von Belebtem wie Unbelebtem.. Metaphern (Gerechtigkeit = weiblich), aber auch Begriffsvertauschung (Mann = menschlich).

Die Art, wie Frauen wissen, ist nicht allein durch die unterschiedlichen Sozialisationsmuster von Männern und Frauen geprägt, sondern auch durch die unterschiedlichen Sozialisationsmuster des Bewusstseins, die sich durch das Leben um 1980 in Nordamerika als «Frau-Sein» ausgeprägter entwickelt haben als durch das «Mann-Sein». (Belensky)

Drei Quellen des Wissens als Herkunft dieses unterschiedlichen Bewusstseins:

- «weibliches Bewusstsein»: Bewusstsein von sich selbst als Objekt der Aufmerksamkeit seitens einer anderen Person
- «frauliches Bewusstsein»: Erfahrung als Lebensspender- und -erhalterinnen, als Nährende und Ernährende
- «feministisches Bewusstsein»: Reflektion über die asymmetrische Machtverteilung zwischen Mann und Frau (je nach erfahrenen Situationen)

#### 4. Ausblick: Die Zukunftsprognose für feministische Ansätze in der nordamerikanischen Kommunikationsforschung

Zur Zeit wird feminine Forschung meistens vernachlässigt, nicht zuletzt deshalb, weil es noch wenig weibliche Kommunikationsforscher gibt.

Die beiden Studien, welche den Geschlechtsbegriff nur als reine Variable ansehen, müssen nach den vorliegenden Ergebnissen als falsch beurteilt werden: Sie übersehen, dass es sich beim Geschlechtsbegriff um ein komplexes und ein strukturierendes Element allen menschlichen Lebens handelt.

Der feministische Ansatz war wesentlich für die Umstrukturierung der Kommunikationswissenschaft. Drei Gründe:

- feministische Frauenforschung ersetzt eine «fehlende» Perspektive (Dervin)
- feministische Frauenforschung kann helfen, die traditionellen Grenzen zwischen verschiedenen Bereichen der Kommunikationsforschung zu überbrücken (Rakow)
- feministische Kritik geht weiter als andere Ansätze, weil sie sich für ein Neubedenken bisheriger Annahmen, Methoden und Wissensgrundlagen einsetzt (Press/Deming)

Bewegung vom simplen, biologisch definierten «Sex»-Begriff zum kulturell gearteten Geschlechtsbegriff, der auf Forschungen über die Beziehungen von Frauen und Medien während der letzten vierzig Jahre beruht. Wenn Kommunikationswissenschaftler nicht bereit sind, den eigenen Bereich neu zu ordnen, kann das Neubedenken von Kommunikationsforschung aber auch zu nicht mehr als zu einem leeren Versprechen führen.